

Neukirch, Benjamin: Die vollkommenheit einer Fürstlichen seelen/Dem Durchla

1 Daß himmel und gestirn der seelen ursprung sey/
2 Daß durch vier sterne sie zur erden abwärts fliessen/
3 Und so viel staffeln auch muß wieder aufwärts schiessen/
4 Schrieb ihr/ doch ohne grund/ schon längst Egypten bey.
5 Heut aber hat der bruch der kurtzen lebens-stunden/
6 Der deines vaters leib in grauß und asche legt/
7 Zwar dir/ durchlauchster Printz/ mit thränen-saltz und wunden/
8 Mit purpur aber uns warhafftig eingepägt:
9 Daß sein entwichner geist vom himmel sey entsprungen/
10 Und durch vier sterne sich hat ab- und aufgeschwungen.

11 Denn wo wir anders nicht mit heyden-augen sehn/
12 Wo wir den wasser-geist am Hippon noch verdammen/
13 Nicht wie Parmenides die seel aus erd und flammen/
14 Und wie Leucippus nicht aus sonnen-staube drehn/
15 Wo man das grosse licht des himmels und der erden/
16 Den unumschränckten Gott vor ihren brunn erkennt;
17 Wo endlich die vernunft nicht soll zur eule werden/
18 Und uns durch ihren strahl von wilden thieren trennt/
19 Muß auch die blindheit selbst aus ihrem zunder lesen/
20 Daß Gott sein erster stern/ der andre witz gewesen.

21 Nechst perlen wird durch blut der muschel werth bezeugt;
22 Dem sterne der vernunft folgt die geburt in fürsten:
23 Denn ob gleich sclaven auch nach kronen-golde dürsten;
24 Justinus auff den thron aus hirten-lenden steigt;
25 So bleibt doch ahn und blut der fürsten probe-spiegel/
26 Aus dem die
27 Drum brach auch Rudolchs geist des pöbels schloß und riegel/
28 Und zeigte durch den glantz des fünfften Christian/
29 Weil Nordens könige mit seinem blute prangen/
30 Daß ihm der dritte stern im vater aufgegangen.

31 Doch weil ein schwacher leib auch fürsten-blut erstickt/

32 Nur eisen wie magnet/ und spreu wie agtstein liebet;
33 Der seelen fetten kern in enge schalen schiebet/
34 Ihr abgemeßnes ziel aus seinem circkel rückt/
35 Und also stand und blut nur schau-crystallen gleichen/
36 An denen ieder fleck sich doppelt grösser macht/
37 Wo leib und glieder nicht der seelen dienste reichen.
38 So war der himmel auch auff alle kunst bedacht/
39 Biß daß er ihn zuletzt in vierden stern gezogen/
40 Und ihm ein gleiches pfand am leibe zugewogen.

41 Und dieses waren nun die sterne der natur/
42 Durch die sein hoher geist zur erden abgestiegen;
43 Wie fieng diß adler-kind nicht aber an zu fliegen/
44 Als er/ wie Hercules/ auch wieder aufwärts fuhr?
45 Ein löw betrachtet schon bey der geburt die klauen;
46 Ein bär streicht seiner haut gleich schmuck und farben an:
47 So ließ dein vater auch schon in der wiege schauen/
48 Und hat/ durchlauchster Printz/ in windeln dargethan/
49 Er würde mit der zeit ein Cyrus in geberden/
50 Im degen Hannibal/ in reden Cäsar werden.

51 Was aug' und hertz versprach/ erfüllte mund und hand/
52 Der hoffnung süsse frucht wuchs wie der schnee der glieder/
53 Indem sein früher trieb der jugend kinder-lieder/
54 So/ wie Amphion schon mit zucker-krafft verbandt.
55 Das ist: Indem sein geist/ so wie Augustens tugend/
56 Sich in den hellen stern der edlen sanfftmuth schwang/
57 Durch strahlen des gesichts/ wie Alexanders jugend
58 In die verschloßne brust der feinde selber drang/
59 Und also war gemacht/ daß freundlich seyn und singen
60 So leicht die menschen kan als elephanten zwingen.

61 Das kind der tyranny/ die blinde furchtsamkeit/
62 Rieth dem Domitian den garten auszuspiegeln;
63 Dein vater durffte sich vor keiner furcht verriegeln/

64 Weil ihn der knechte schooß mit federn überstreut/
65 Der unterthanen hertz sein gröster schatz gewesen/
66 Und wie dem Constantin die sorgen unterstützt;
67 Soldaten aber auch aus seiner gunst gelesen;
68 Daß nicht Germanicus/ nicht Titus so geblitzt/
69 Und printzen offtermahls/ wie königen der bienen/
70 Auch güt und honigseim für scharffe stacheln dienen.

71 Auff sanfftmuths-strahlen folgt der stern der tapfferkeit/
72 In löwen-kindern muß kein hasen-hertze stecken.
73 Ein fürst setzt land und volck in fässel schwerer schrecken/
74 Der wie Sardanapal des feindes eisen scheut.
75 Wer weiß nicht/ hoher Printz/ was deines vaters deggen
76 Bey Grav und Charleroy vor schulen abgelegt?
77 Wie er sich bey Genef ließ keinen blitz bewegen/
78 Und durch der wunden blut der nach-welt eingepägt/
79 Warum die wapen auch der Fürsten seele rühren/
80 Und Schließwigs Hertzoge zwey starcke löwen führen.

81 Pompejus warff zugleich den helden-muth in sand/
82 Als ihm Pharsalien den stoltzen sieg entrissen.
83 Fürst Rudolph aber trat die ungedult mit füssen/
84 Wenn ihm das glücke gleich der tugend flügel band.
85 Hielt unglück und gefahr vor grimme Crocodilen/
86 Die den verfolgenden oft aus den augen gehn;
87 Vor stücke/ die umsonst nur schwartze kugeln spielen/
88 Wenn Carl der fünffte bleibt im lager stille stehn/
89 Und lehrt/ daß glück und sieg wie rosen unter hecken/
90 Und wie Castanien in scharffen schalen stecken.

91 Nechst deggen und pistol verlangt Justinian/
92 Daß fürsten auch der stern der wissenschaft soll zieren/
93 Denn ohne kunst und witz der erden scepter führen/
94 Macht Franckreichs achten Carl den Juden unterthan;
95 Hingegen gleicht ein fürst gefirnst ceder-taffeln/

96 Auff denen ieder strich mit klaren farben hafft;
97 Besteigt mit mehrer krafft der kronen ehren-staffeln/
98 Und lernt/ wie Sylvius/ daß kunst und wissenschaft
99 Im pöfel silber nur/ vom adel gold-ertz fangen/
100 In fürsten aber gar wie diamanten prangen.

101 Dein vater/ edler Printz/ war höher nicht vergnügt/
102 Als wenn sein kluger geist der schriftten feld durchstrichen/
103 Worinn der graue ruhm der grundgelehrten Griechen/
104 Der Römer redens-art/ der Deutschen würde liegt.
105 Doch weil der bücher kern gemüther zwar ergetzen/
106 Ihr stachel aber auch Alphonse stürzen kan/
107 So wuste sein verstand auch maaß und ziel zu setzen/
108 Sah' purpur und papier mit gleichen augen an/
109 Und glaubte/ daß der kiel zwar beyden licht und leben/
110 Viel klecken aber nur kan schmutz und eckel geben.

111 Der auszug aller lust/ die forschende Chymie/
112 Wieß ihm durch ihre kunst von kupffer gold zu trennen/
113 Er aber mühte sich/ weit schärffer zu erkennen/
114 Wie man der weißheit gold aus rechten büchern zieh.
115 Drum war sein hoher sinn ein Argus voller augen/
116 Ein stern/ wo nutz und pracht zusammen sich gepaart/
117 Der andre klugheit ließ aus seinem glantze saugen/
118 Und dennoch täglich fast an strahlen grösser ward/
119 Zu zeigen/ fürsten-witz sey wie die zimmet-rinden/
120 Da sich auff ieden schnitt gleich frische schalen finden.

121 Rühmt nun den scharlach-baum ihr schüler der natur/
122 Weil farb und artzeney aus seinen beeren fliessen/
123 Fürst Rudolph ließ die welt nichts weniger geniessen/
124 Wenn hülff- und anmuths-safft aus seinem hertzen fuhr/
125 Das ist: wenn seine krafft durch bücher und mit degen/
126 Durch rath und tapfferkeit/ durch witz und nutz bewährt/
127 Daß man ihn anders nicht soll als den Cäsar prägen:

128 Dem eine hand ein buch/ die andre stahl und schwerdt/
129 Als pflanzen seines glücks/ und seiner lorbeer-reiser/
130 Mit diesen worten hielt: Aus allen beyden Käyser.

131 Doch wie ein steuermann in tausend sorgen steht/
132 So lange der Compaß den nordstern nicht gefunden:
133 So hält ein kluger fürst auch glück und macht gebunden/
134 So lange sein magnet nicht nach dem himmel geht.
135 Denn ohne gottesfurcht gelehrte bücher lieben/
136 Schleußt der Chinesen witz in schwere ketten ein;
137 Und Cäsar hat mit blut ins Capitol geschrieben:
138 Daß schwerdt und wissenschaft nur blinde schützen seyn/
139 Durch die vernunft und glück den circul leicht verlieren/
140 Wo sie nicht diesen stern zum mittel-puncte führen.

141 Wo aber/ hoher Printz/ nimmt meine feder krafft?
142 Hier deines vaters hertz nach würden auszudrücken?
143 Wie seiner augen maß in allen helden-blicken
144 Hat an des himmels gunst wie fester leim gehafft.
145 Ein pestgeschwüre weicht vor schimmernden saphiren:
146 Sein noth- und gifft-saphier war Gott und frömmigkeit/
147 Durch die er seinen geist wie David lernte führen/
148 Und zeigte: daß ein fürst erst rechten purpur streut/
149 Wenn der gestählte muth der tapfferen Ottonen/
150 Und Luneburgs August in seiner seele wohnen.

151 Wiewohl/ wen fässelt nicht der kärcker dieser welt?
152 Wer weiß nicht/ daß sich hier nur gold und koth verbinden?
153 Ein drache läst das gifft doch eher nicht verschwinden/
154 Biß der beschäumte leib vom donner niederfällt.
155 So läufft der seelen krafft auch nur auff schnecken-füssen/
156 So lange fleisch und blut den willen hemmen kan:
157 Drum muste sich sein geist hier länger nicht verschliessen/
158 Und trat des leibes angst mit steiffen augen an/
159 Biß endlich ihm der tod der sünden gifft benommen/

160 Und er im himmel ist zur vollen klarheit kommen.

161 Und also/ hoher Printz/ ist deines vaters geist

162 Durch tugend und natur acht sterne durchgestiegen;

163 Doch sein gedächtniß bleibt auch noch auff erden liegen/

164 Weil sich sein ebenbild in deinen augen weist.

165 Epaminondas fieng mit freuden an zu sterben/

166 Weil ihm die feinde nur nicht seinen schild geraubt;

167 Dein vater aber wird den grossen ruhm erwerben/

168 Daß er nechst Gottes schild auch dieses noch behaupt:

169 Daß/ da er hertzog ist im hohen engel-orden/

170 Du auff der erden bist zu seinem bilde worden.

171 Drum auff/ und rüste dich/ zeuch schmerz und thränen ein!

172 Und fiedre deinen geist/ dem vater nachzufliegen.

173 Philippus kan auch noch in seinem tode siegen/

174 Weil er sich kleiner sieht als Alexandern seyn.

175 Der Schweden neundter Carl verdoppelt ruhm und leben/

176 Weil muth und tugend auch aus seinem Adolph blitzt:

177 So wird dein vater auch in aller augen schweben/

178 Weil seiner strahlen gold auff deiner stirne sitzt;

179 Die nach-welt aber wird aus deinen thaten lesen:

180 Daß nur ein unterscheid im namen sey gewesen.

(Textopus: Die vollkommenheit einer Fürstlichen seelen/Dem Durchlachtigsten Printzen/ Herrn Ernst Leopold/ in der p